Alexa Wesner: »Verstehe Angst vor Kaltem Krieg«

Powerfrau. Alexa Wesner ist seit September Obamas Vertreterin in Österreich. Die toughe Frau im Talk über Privates und die Ukraine.

Sie ist perfekt gestylt, spricht mit leiser Stimme, aber umso bestimmter: US-Botschafterin Alexa Wesner findet im Interview klare Worte in Richtung Putin.

Bewacht. Alexa Wesner (41) besticht durch ihre Bodenständigkeit: Sie reiste beim Amtsantritt nach Wien mit dem Zug an – zuvor hatte sie Freunde in München besucht. Zum Interview mit ÖSTERREICH am SONNTAG erscheint Wesner strahlend lächelnd, ohne Pomp und Trara. Wären nicht ihre zwei Bodyguards im Hintergrund, würde niemand ahnen, dass die perfekt gestylte, zierliche Dame Barack Obamas wichtigste Frau in Österreich ist. Wesner ist seit September US-Botschafterin in Wien. Zwar spricht sie leise, doch ihre Worte sind präzise gewählt. Vor allem, wenn Wesner die Meinung ihres Landes zur Ukraine-Krise vertritt. Sie betont, dass die USA in internationaler Kooperation jederzeit bereit seien, die Sanktionen gegen Russland zu verschärfen. Auch für Österreich und seine Unternehmen müsse klar sein: „Es hat einen Preis, in der Welt dafür zu sorgen, dass internationales Recht eingehalten wird. Es ist also wichtig, dass in der Frage der Sanktionen gegen Russland zusammengearbeitet wird. Ja, es ist hart und es kann für Länder und Unternehmen schmerzhaft sein. Aber am schmerzvollsten muss es für Russland sein, dass wirtschaftliche Sanktionen umgesetzt werden."

Eiserner Vorhang. Die Ängste der Österreicher vor einem neuen Kalten Krieg verstehe sie, so die Botschafterin, die Erinnerung an den Eisernen Vorhang sei für viele noch präsent. Doch sie gibt sich amerikanisch-optimistisch: „Ich glaube in der Ukraine an eine diplomatische Lösung." Irgendwann werde Putin von Wirtschaftszwängen in die Knie gezwungen …

Stylish Im knallroten Kleid erscheint Alexa Wesner zum Talk in Schönbrunn.

Botschafterin Alexa Wesner mit Iris Brüggler im „Café Gloriette" in Wien. Die beiden Bodyguards der Botschafterin sitzen mit kleinem Abstand im Hintergrund.

US-Botschafterin über die Ukraine-Krise:

Wesner: »Putin wird einlenken – die Wirtschaft regiert die Welt«

ÖSTERREICH: *Sie sind hier mit zwei Bodyguards. Wie geht es Ihnen damit, dass Sie ständig unter Beobachtung sind?*

ALEXA WESNER: Es ist kein freies Leben, das stimmt. Aber das wusste ich, als ich den Job angenommen habe. Die Situation, immer begleitet zu werden, war eine Umstellung, aber ich finde die Situation nicht beschwerlich. Man gewöhnt sich an die Bodyguards. Sie begleiten mich sogar beim Joggen und sind somit irgendwie Teil meiner Familie geworden.

ÖSTERREICH: *Sie haben drei Kinder. Wie schnell haben sie sich in der neuen Umgebung in Österreich eingelebt?*

WESNER: Gerade am Anfang hat sie alles hier in Österreich fasziniert. Natürlich vermissen sie ihre Freunde, aber sie haben verstanden, dass die Zeit hier nur eine Episode in ihrem Leben sein wird. Ich arbeite viel und so kommt es vor, dass meine Kinder mir sagen: Wir vermissen dich, sehen dich zu selten. Dann nehme ich meinen Terminkalender und gebe ihnen die Zeit, die sie brauchen. Hier geht es mir wie allen arbeitenden Müttern. Wir haben die Pflicht, unsere Work-Life-Balance so zu bemessen, dass unsere Kinder nicht zu kurz kommen. Wir waren diese Woche beispielsweise erstmals im Belvedere und haben ein echtes Klimt-Gemälde gesehen. Wir sind alle staunend davor gestanden. Wir lieben die österreichische Kultur. Leider hatte ich noch nicht viel Zeit, viel davon zu genießen.

ÖSTERREICH: *Wie verbringen Sie den Muttertag?*

WESNER: Bisher war es immer so, dass ich in der Früh die Nase in

Bruna Kernmayer

Vertraut
Alexa Wesner mit Mann und Kind bei Präsident Barack Obama.

die Luft steckte und gerochen habe, ob die Küche nicht in Flammen steht (*lacht*). Meine Kinder werden mir ein grandioses Frühstück zubereiten, danach werden wir so viel Zeit wie möglich gemeinsam verbringen. Im Anschluss fahre ich nach Mauthausen. Es ist mir eine große Ehre – auch am Muttertag –, an den Gedenkfeiern als Botschafterin der Vereinigten Staaten von Amerika teilnehmen zu dürfen.

ÖSTERREICH: *In Europa ist derzeit der Ukraine-Konflikt das beherrschende Thema. Haben Sie Angst, dass es in der Ukraine zu einem Krieg kommt?*

WESNER: Ich bin Optimistin und glaube deshalb an eine diplomatische Lösung. Was sichergestellt werden muss, ist, dass faire Wahlen stattfinden können. Die USA stehen hier in enger Zusammenarbeit mit Europa. Gemeinsam muss in der Ukraine an einer Deeskalation gearbeitet werden. Wir sind darauf vorbereitet, die Sanktionen weiterzuführen, wenn sich Russland nicht bewegt.

ÖSTERREICH: *Verstehen Sie die Angst vor einem neuerlichen Kalten Krieg?*

WESNER: Ich verstehe es absolut, dass die Menschen Angst vor einem Kalten Krieg haben. Ich habe in Österreich mit vielen Menschen gesprochen, die früher nahe dem Eisernen Vorhang gelebt haben. Sie erinnern sich mit Unbehagen an diese Zeit. Sie haben Angst davor, dass eine ähnliche Situation je wieder eintreten könnte.

»Es ist ein Preis, den wir alle zahlen müssen. Dazu müssen wir bereit sein.«
Alexa Wesner über die Sanktionen gegen Russland

ÖSTERREICH: *Wie beruhigen Sie?*

WESNER: Es ist nicht meine Aufgabe, zu beruhigen, sondern zuzuhören. Die USA jedenfalls werden gemeinsam mit den europäischen Partnern an einer Lösung arbeiten.

ÖSTERREICH: *Österreich hat enge Wirtschaftsbeziehungen zu Russland. Ist das in Ordnung für Sie?*

WESNER: Dazu möchte ich sagen, dass es einen Preis hat, in der Welt dafür zu sorgen, dass internationales Recht eingehalten wird. Es ist also wichtig, dass in der Frage der Sanktionen gegen Russland zusammengearbeitet wird. Wir haben Sanktionen für elf Personen verhängt, die EU hat diese Sanktionen auf 33 Personen ausgeweitet. Sanktionen sind für alle schmerzhaft. Aber sie haben besonders schmerzhaft für Russland zu sein. Sanktionen haben ihren Preis. Es ist ein Preis, den wir alle zahlen müssen. Dazu müssen wir bereit sein – und zwar in den USA ebenso wie in Europa. Ich sehe das so: Wir haben auch eine große Polizeitruppe. Diese kostet Geld. Man braucht sie nicht immer, aber im Notfall ist die Truppe schnell einsatzbereit. Genauso müssen wir es uns etwas kosten lassen, gemeinsam gegen inakzeptables Vorgehen Russlands vorzugehen. Ja, es ist hart und es kann für Länder und Unternehmen schmerzhaft sein. Aber am schmerzvollsten muss es letztlich für Russland sein, dass wirtschaftliche Sanktionen umgesetzt werden – von allen!

ÖSTERREICH: *Glauben Sie wirklich, dass Präsident Putin letztlich einlenken wird?*

WESNER: Wenn Putin die schmerzlichen wirtschaftlichen Folgen spürt, wird er langfristig einlenken müssen. Die Wirtschaft regiert die Welt.